

Naunhofer Nachrichten

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Cicha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Kleinsteinberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Staudnitz, Threna und Umgegend.

Bezugspreis:
 Frei ins Haus durch Austräger
 Mt. 1.20 vierteljährlich
 Frei ins Haus durch die Post
 Mt. 1.30 vierteljährlich.

Mit einer vierteljährlichen
Kupferwerten Sonntagsbeilage



Verlag und Druck:
Günz & Gule, Naunhof.
Redaktion:
Robert Günz, Naunhof.

Ankündigungen:
 Für Inserenten der Kreiszeitung
 12 Pf. die Zeile, die fünfte
 Spalte freie, an erster Stelle und
 für Auswärtige 15 Pf.
 Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Naunhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluß der Anzeigenannahme: Vormittags 11 Uhr am Tage des Erscheinens.

Nr. 102. Freitag, den 28. August 1914. 25. Jahrgang.

Amtliches

Nr. 7 und 8 der Verordnungsblätter vom Jahre 1914 des Co.-luth. Landeskonfistoriums für das Königreich Sachsen sind eingegangen und liegen für die Mitglieder der Kirchengemeinde Naunhof in der Kirchengemeinde zur Einsicht aus.
 Naunhof, am 27. August 1914.
Das co.-luth. Pfarramt zu Naunhof.

Nutz- und Brennholz-Auktion

auf
Pomßen-Belgershainer Forstrevier.
 Es sollen unter den üblichen Bedingungen versteigert werden:
Am Donnerstag, den 3. September cr.
von vorm. 9 Uhr ab
im Gasthose zu Pomßen (Emil Wehold).
 410 St. 3 cm Stangen, 400 St. Stangen 5 cm, 340 St. Stangen 7 cm, aus Abt. 30 (Hart).
 8 Rm. Eichen, 195 Rm. Al., 2 Rm. Al.-Schelte; 7 Rm. El., 2 Rm. Bl., 1 Rm. gem. Loh., 411 Rm. Al., 10 Rm. H.-Rollen, 20 St., 4 Bl., 373 Al., 79 H.-Kette, aus den Abt. 4 bis 9 (Lindhardt), 23 (Herrenholz), 25, 30, 34-37, 39, 40 (Hart und Fuchshain), 48, 49 und 51 (Curiswald).

Fürliche Forstverwaltung Pomßen-Belgershain.

Bekanntmachung.

In Folge zahlreicher Anfragen über Verspätungen von Postsendungen an Angehörige des mobilen Heeres wird folgendes bekanntgegeben:
 Die Regelung der Zuführung der Feldpostsendungen an die mobilen Truppen ist an und für sich ungemein schwierig. Die Postverwaltung kann mit der Verwendung von den Poststellen aus, wozu die Sendungen von den Aufgabepostanstalten geleitet werden, erst beginnen, wenn sie von der Militärverwaltung die erforderlichen Unterlagen über die Aufstellung und Gliederung des Feldheeres erhalten und für ihre Zwecke verarbeitet hat. Wenn diese Arbeiten unter günstigen Verhältnissen schon einen erheblichen Zeitaufwand beanspruchen, so war es beim Beginn des gegenwärtigen Krieges infolge der ganz besonders gearteten Verhältnisse, die fortgesetzt zahlreiche und umfassende Änderungen erforderten, damit ausnahmsweise ungünstig bestellt. Trotz der angestrengtesten und hingebendsten Arbeit aller beteiligten Stellen konnte mit der Verwendung der Feldpostsendungen von den Sammelstellen im allgemeinen nicht vor dem 14. August begonnen werden. Je nach der Entfernung der Sammelstellen vom Kriegsschauplatz erfordert allein die Beförderung bis zur Stappentrafik bei dem Fehlen schneller Zugverbindungen auf den mit Militärsügen überlasteten Bahnstrecken bis zu 4 Tagen Zeit. Auch für die Zuführung bis zu der für den Truppenteil zuständigen Feldpostanstalt bestehen im gegenwärtigen Feldzug außerordentlich große Schwierigkeiten, da einerseits die Heeresleitung die strengste Geheimhaltung der Nachrichten fordern muß, andererseits die Truppen ihre Quartiere ständig wechseln und bei den angestrengtesten Märschen nicht immer Zeit finden, die Sendungen bei den Feldpostanstalten in Empfang zu nehmen.
 Die Schwierigkeiten werden nunmehr hoffentlich zum größten Teil behoben sein, und es ist anzunehmen, daß die Truppen inzwischen einen großen Teil der an sie abgeordneten Nachrichten erhalten haben. Störungen werden aber auch in Zukunft nicht ganz ausbleiben, da die Kriegslage häufig unvorhergesehene Änderungen in der Zuteilung der Truppenteile erfordert. Jede solche Änderung kann zur Folge haben, daß Feldpostsendungen nach längerer Beförderungzeit den Truppenteil in seiner ursprünglichen Gliederung nicht mehr antreffen und auf zeitraubenden Umwegen weitergeleitet werden müssen. Das sind Schattenseiten, die unermesslich mit jedem Kriege verbunden sind.
 Die Postverwaltung ist sich der Wichtigkeit eines geregelten Nachrichtenverkehrs zwischen Heer und Heimat durchaus bewußt und bietet ihrerseits alles auf, dieses Ziel zu erreichen.

Geduld, Ostpreußen!

(Ein Trostwort.)
 Für jeden Kenner der Verhältnisse war es zweifellos, daß Deutschland in dem ihm aufgezungenen Zweifrontenkrieg zuerst den stärkeren, moderner organisierten und besser vorbereiteten Gegner niederschießen mußte. Er mußte mit leidenschaftlicher Wucht ansetzen, mit Riesenschritten

aufmengeschlagen werden. War im Westen die Bahn erst frei — dann konnte man die ganze Nacht nach Osten werfen und in kurzen Schlägen den morschen Gegner vernichten.

Nach diesem Entem sind wir vorgegangen und die jetzigen Erfolge zeigen, daß der letzte Sieg über die Weltmächte nur noch die Frage der Zeit ist. Belgien ist erledigt. Die Militärverwaltung regiert bereits ein Land, dessen Wege und dessen Industrie deutschen Zielen dienlich sind. Ein Viertel der französischen Armee ist geschlagen und es ist bei dem gallischen Nationalcharakter sicher, daß die Geschlagenen erst nach sechs bis acht Wochen (wenn's zu spät sein wird) wieder für die Einordnung in Kampfgruppen in Frage kommen, und daß die Kunde der Niederlage die Kampfstimmung im Volke niederschlagen wird. Von der englischen Armee haben wir nichts zu fürchten.

Indessen hat der Osten die Wucht des russischen Einfalls zu tragen. Eine Reihe von Ortshäusern mußte einstweilen preisgegeben werden. Das war sicher ein Entschluß, der unserer Heeresverwaltung schwere Überwindung gefordert hat. Rechtzeitig wurden die Bewohner der Dörfer und Städte zum Ausbruch aufgefordert. Der Abmarsch vollzog sich in Ordnung. Und wenn auch viele nur mit blutigen Tränen von Haus und Hof, von Gut und Heimat Abschied nahmen, es war alles vorbereitet, um Menschenleben außer Gefahr zu bringen. Die Eisenbahnen brachten die Leute ins Innere des Landes und allüberall hand die Liebe auf, um sich der Flüchtigen anzunehmen.

Neben ist bereit, das Risikofeld zu lindern, denn das Leid unserer wackeren ostpreussischen Grenzbevölkerung ist uner aller Leid. Es bedurfte nicht großer Worte. Ein jeglicher verstand seine Pflicht. Unterkunftsstellen werden überall bereitwillig zur Verfügung gestellt und selbst die Armlen drängen sich darum, ihre Habe mit den Vertriebenen zu teilen. Es ist rührend, an der Zukunft das Gedächtnis von Hilfsbereiten zu leben. „Nicht eine Familie aus Goldap hier?“ so hörten wir fragen: „Meine Großeltern sind von da. Und da möchte ich Goldap bei mir haben.“

An der wertvollen Liebe von Ganzdeutschland erkennt ihr, Ostpreußen, daß ihr zwar Vertrieben sein konntet; aber ihr seid keine Verlassenen. Ihr mühtet das größte Opfer bringen. Aber das Vaterland wird dieses Opfer nicht vergessen. In den Jahrhunderten ward ihr das Bollwerk gegen den Einbruch der Feinde. Auf eurem Boden hat das Deutschland gegen die Weltschen gesämpft. Unterlagen wir auch manchmal, an den ostpreussischen „Dickschädeln“ gerach doch jeder Plan der Vernichtung. In Ostpreußen erhob sich 1812 und 1813 das Volk zuerst wider Napoleon. Ihr seid die Begründer der Landwehr. Auf eurem Feldern steht die Biere des letzten Sieges. Das wißt ihr! Ihr könnt nicht trotz augenblicklicher Not verzweifeln. Weil ihr nicht zweifelt an dem Siege. Geduld! Schon die neuesten Gesichte haben gezeigt, daß selbst kleine Gruppen große Ruffenhorden verjagt haben. Geduld! Bald wird eure Erlösungshunde kommen und der deutsche Horn wird die Kolaken beimjagen. Geduld! Die deutsche Erde wird bald wieder jubeln von deutschen Liedern. Von den Russen wird nichts übrig bleiben. Geduld also, Ostpreußen! Aber ein Weilschen
 Ist eure Kammer voll Sonnenschein.“ T. Z.

Großer Sieg der Österreicher.

Die Russen bei Kraonik geschlagen.

Die Österreicher haben den Russen die erste große Feldschlacht geliefert und haben einen glänzenden Sieg errungen. Das Russische Bureau übermittelt die folgende Meldung des österreichischen Kriegspressequartiers vom 28. August:

Die dreitägige Schlacht bei Kraonik endete gestern mit einem völligen Sieg unserer Truppen. Die Russen wurden aus der ganzen etwa 70 Kilometer breiten Front geworfen, und haben kühnartig den Rückzug gegen Lublin angetreten. Unsere Truppen haben über 3000 Gefangene gemacht und drei Panzer, 20 Geschütze und sieben bekannte Maschinengewehre erbeutet.
 Gefangen genommene russische Offiziere, die den Feldzug gegen Japan mitgemacht haben, sagten übereinstimmend aus, daß die Angriffe der österreichischen Streitkräfte viel härter seien als diejenigen der Japaner. Anlich sollen 200 000 Mann auf russischer Seite im Feuer gewesen sein.

Barbarische Kriegsweise der Russen.

Das österreichische Kriegspressequartier meldet weiter: In Vemberg traf der erste größere Transport Russen, die in den Grenzgebieten gefangengenommen waren, unter dem Jubel der Bevölkerung ein, der sich noch steigerte, als im Zuge mehrere Maschinengewehre sichtbar wurden. Aus allen Meldungen geht übereinstimmend hervor, daß die Russen in ihrer bekannten barbarischen Kriegsweise auf eigenem und fremden Gebiet alles verwüsten. Dörfer und Gebirge schonungslos in Brand setzen und mit diesem Ver-

fahren allen völkerrechtlichen Vereinbarungen geradezu Vohn sprechen. Unter diesem Segen und Brennen hatte anfangs, als die partienfeindlichen Einfälle noch möglich waren, die übrigen insgesamt von unferen zu Diffe eilenden Truppen in tapferer Weise abgefeuert wurden, das gallische Grenzgebiet und dessen Bevölkerung sehr zu leiden. Seit wir auf feindliches Gebiet vorgedrungen sind, trifft die russische Verwüstungswut die dortigen Ortshäuser. Die Methode vermag unser Vorrücken nicht aufzuhalten, bewirkt aber allenthalben, daß die bedrängte Bevölkerung uns nicht nur in rein politischen Gebieten als Befreier aus barbarischer Willfür begrüßt. Als die Nachricht von dem großen Erfolge unserer Waffen bei Kraonik im stationierten Kriegspressequartier bekannt wurde, bemächtigte sich der Bewohner eine freudige Begeisterung. Sie verlangten fürmlich die Offiziere zu sehen. Der Kommandant gab den Inhalt der Siegesbotschaft in einer Ansprache bekannt, die mit Jubelrufen und der Volkshymne aufgenommen wurde.

Die furchtbare Lage Frankreichs.

Der Wiener spanische Botschafter erklärte im Gespräch mit einem Vertreter des „Neuen Wiener Abendblattes“, vom Ausbruch eines Aufstandes in Paris sei ihm nichts bekannt, doch sei die Lage für Frankreich furchtbar ernst. Nach den über jeden Zweifel erhabenen Angaben des deutschen Generalstabs sei die französische Armee im Zentrum durchbrochen und schon in der nächsten Zeit dürfte die deutsche Armee direkt auf Paris losmarschieren. Der Botschafter führte dann weiter u. a. aus: „Das große siegreiche deutsche Volk war aber stets von innigem Friedensbedürfnis bezieht. Wie groß und vornehm Deutschland die auswärtige Politik führt, dafür will ich Ihnen einen Beleg bieten. Ich erinnere an die Karolingerfrage. Deutschland hatte die Inseln als res nullius besetzt, und Spanien opponierte dagegen. Während sonst ein siegreiches Volk in sohem Falle ans Schwert klopfte, hat Deutschland die Angelegenheit dem Schiedsrichteramt des Vaptes unterbreitet, wohl wissend, wie das Urteil ausfallen würde. Deutschland hat mit edler Geste vor Spanien den Hut gezogen. Der Geist, der damals diese Haltung Deutschlands diktierte, ist bis zum heutigen Tag der traditionelle Geist der deutschen Politik. Es ist der Geist vornehmster Großzügigkeit und vor allem ehrlicher Friedensliebe. Wenn nun Deutschland jetzt mit Frankreich einhüllige Abrechnung hält, so wird es sich nicht einen Frieden, sondern den Frieden sichern.“ (W. Z. V.)

Nach Berichten aus Paris schreibt Clemenceau, der alte Deutschenfresser: „Deutschland hat seine ganze Macht gesammelt, um uns eine einzige Schlacht zu liefern. Diese soll also entscheidend, das einzige und letzte sein, mit einem Wort eine Schlacht, nach der man sich nicht mehr erhebt. Wenn der Deutsche Kaiser das glaubt, kennt er uns nicht. Aber darüber können wir nach der Schlacht sprechen.“ Herr Clemenceau hat eine düstere Vorahnung von dem Schicksal, das Frankreich bevorsteht. Abwarten wird sein, ob das Land sich nach „der“ Schlacht wieder erheben kann, wie er es hofft. Von deutscher Seite wird alles geschehen, um den Sieg so vollständig wie möglich zu machen und den Gegner ganz zu Boden zu schmettern.

Französische Truppen in Montenegro.

Wien, 28. August.
 Mehrere Blätter melden, das französische Detachement vor Skutari sei gleich den übrigen Detachements abgezogen und habe sich nach Montenegro begeben. Die „Reichspost“ bemerkt hierzu: Wenn die Franzosen dort vielleicht an der Seite der Montenegriner zu kämpfen sich entschließen, wie das deutsche Detachement mit unferen Truppen bei Bardis, so wäre die Entwicklung des Deutsch-Französischen Krieges auf einem originellen neuen Kriegsschauplatz nicht ganz unmöglich. (W. Z. V.)

Französische Geständnisse.

Wie sie ihre Niederlagen zugeben.
 Frankreich siegt immer, das wissen wir schon seit 1870. In Paris illuminierten sie, als die deutschen Truppen Weidenburg stürmten, als sie die Schlacht bei Wörth schlugen, nach Bionville und Mars-la-Tour usw. Weg fiel natürlich nur durch schmählichen Verrat des elenden Bazaine, der deswegen nachher sogar ins Gefängnis kam. Auch diesmal siegt Frankreich zielbewußt und unentwegt, es siegt bei Mülhausen, bei Lagarda, bei Metz, und zur Gesellschaft siegen die Belgier auch. Noch heute gibt es französische und englische Zeitungen, die ihren Lesern mitteilen, daß die Deutschen vor Lüttich mit großen Verlusten zurückgeschlagen sind. Nun haben wir ja freilich dafür gesorgt, daß solcher Schwundel im Ausland nicht mehr geglaubt wird, und das ist sehr wichtig.
 Eine modernere Taktik zeigt die offizielle Verlautbarung, die am 24. August (Montag) abend nach der großen Niederlage südlich und nördlich von Metz der Pariser Bevölkerung vorgelesen wurde. Wäre es nicht eine so furchtbar ernste Zeit, eine Zeit der Sorgen und Mühen.

ganze Segend
 en's mal richtig
 liegen wir bald
 eldgeistlicher mit.
 de so bergig ist.
 eg. solange man
 önniet, wie schön
 keinen Wert, die
 am 16. 8. 14.
 uns. Das heißt
 neugierig ob es
 Gellern gab es
 Da haben wir
 ute gab's Ochsen-
 panie 2 Zentner
 en. daß da jeder
 il Sped.
 Sohn Ernst.
 abgeben und da
 am 17. 8. 14.
 allen vom 10. 8.
 am 18. 8. 14.
 eutschland, durch
 schöner Marsch
 kann mich ganz
 in verkauft. den
 e drauf, mit der
 edlich. Aber es
 Luxemburg war
 Morgen geht's
 h die Franzosen
 untere gekämpft.
 Theater.
 4000
 Hof mit
 16000.
 Leipzig.
 ränlein
 tellung
 halt als
 terin.
 kurzem
 Vater,
 el, der
 e
 benen.
 von der

Dresden abgeliefert worden. Der Rest soll für Helmhaer Bedürfnisse einwirken im Orte bleiben. Die Sammlung wird fortgesetzt.

Leipzig. Mit schwarzer Altenmappe unter dem Arme erscheint gewichtig ein junger Mann bei Geschäftsleuten „mit dem Kufftoge“, das vorhandene Papiergeld auf Nachahmungen prüfen zu müssen. Er tut das denn auch und „beschahmmt“ dann das gefundene „falsche Papiergeld“. Selbstverständlich für die eigenen Taschen. Die Mahnung ist deshalb arg brach, daß man von jedem, der sich als Beamter ausgibt, dessen Legitimation verlangen möge. — Der Oberregisseur Dr. Vort von hiesigen Stadtheater, der als Leutnant in Oesterreichisch-Polen an den Kämpfen teilgenommen hat, wurde durch einen Fußschuß verwundet und liegt im Hospital zu Krasau.

Leipzig. Am Sonnabend traf in Leipzig ein Verwundetentransport von der belgischen Grenze ein. Ein Teil der Verwundeten kam in das Leipziger Lazarett, während der Rest in das Dresden Lazarett gebracht wurde.

Bad Lausitz. Die Sammlung für das Rote Kreuz ergab in Reichersdorf den ansehnlichen Betrag von 308,70 A.

45 festgenommene Russen, zumest Studenten, die bisher in der Festung Königstein interniert waren, sind nach Frankenberg übergeführt und in der Landesanstalt Sachsenburg untergebracht worden.

Crimmitschau. Großgrundbesitzer Franz Dietrich in Buenos-Ayres, der oft und gern in seinem hiesigen Felme wohnt, übergab dem Stadtrat 5000 A mit der Bestimmung, daß er diese Summe nach seinem Ermessen zur Unterstützung von Angehörigen der Kriegsteilnehmer und zur Unterstützung für Arbeitslose verwende.

Ein Landsturmpflichtiger aus Falkenstein, welcher dieser Tage als Ulan in Chemnitz eingetroffen war, ist mit ca. 60 anderen Landsturmeuten als überzählig wieder in die Heimat entlassen worden, weil sich viele Freiwillige zum Kriegsdienste gemeldet haben. Auf die Aufforderung des Vorgesetzten, daß diejenigen, welche den zu erwartenden Strapazen wegen Alters oder körperlicher Schwäche nicht mehr gewachsen zu sein meinten und deshalb zurückzubleiben wünschten, hervortreten sollten, ist kein einziger Mann hervorgetreten. Dagegen haben sich ein Unteroffizier und ein Hauptmann, welche wegen Erfüllung des Staats zurückzubleiben sollten, unter Verzicht ihrer Ehrgen als gemeine Kriegsfreiwillige einstellen lassen.

Dresden. Bei einem Großfeuer, das Dienstag früh gegen 4 Uhr bei der Firma F. Neumann, Freiburger Platz 21, ausbrach und dort einen großen Lumpenvorrat-Speicher zerstörte, stürzte der hiesige Brandinspektor Ernst Rittmann von einer hohen Mauer in einen Lufschacht und blieb tot liegen. Der Verunglückte war eine um die Förderung der Feuerwehren sehr verdiente und bei dem hiesigen Feuerwehrcorps sehr bekannte Persönlichkeit.

Nah und fern.

Militärischer Dank durch eine Flaschenpost. Eine Flaschenpost wurde dieser Tage bei Radesheim an der Rheinlinie aus dem Rhein gelandet. In der Flasche befand sich ein Zettel mit folgender Aufschrift: „Den lieben Einwohnern von Eltville, die uns am Bahnhof mit Liebesgaben reichlich verahen, auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank, 40 Kameraden der 2. Kompanie des (106.) Reserve-Infanterie-Regiments, 13. 8. 1914.“ — Das Regiment kam aus Leipzig auf der Fahrt in Feindesland an Eltville vorüber.

Belgische Tanaergeschenke. Die verrückt die Belgier bei ihren Freveln gegen deutsche Soldaten zuwege gingen, beweist die folgende Mitteilung, die mehrere Kriegsberichterstatter übereinstimmend machen: „Die Bevölkerung von Hauwenier hat den durchziehenden deutschen Soldaten Zigarettenpackchen mit der Aufschrift „Souvenir de l'Hauwenier“ geschenkt. Alle Zigaretten hatten inwendig einen Pulverstreifen, der beim Angünden explodierte und den Soldaten die Augen fortzuziehen sollte.“ Ich habe Hunderte solcher Zigaretten selbst gesehen, steht einer der Berichterstatter hinzu.

Warnung vor der Kriegsangst. Der Vorsitz der Untereburger Stadtverordneten-Versammlung, Justizrat Forche, warnt in der „Mitteldeutschen Volkszeitung“ vor der Kriegsangst, die schlimmer sei als die Kriegsnöte. Diese Kriegsangst — so fährt er fort — „hat in erschreckender Weise sich der Gemüter der Furchtsamen bemächtigt. Seit dem 17. August kommen große Scharen von Flüchtlingen, Weiber, Kinder, Männer von Ost- und Nord- und hierher. Ein Teil ist hier von mitleidigen Familien aufgenommen, ein Teil zieht durch die Stadt weiter nach Westen, aber alle erzählen von Brandstiftung und Grausamkeit. „Alten Leuten werden die Hände abgehakt, Kinder werden ge-

tötet, Weiber vergewaltigt und über die Grenze geschleppt.“ Fragt man den Erzähler, ob er dergleichen gesehen habe, so antwortet er mit einem Nein, doch er will nur wiedergezählt haben, was andere glaubwürdige Menschen ihm berichtet haben. Gewiß sind Gewalttätigkeiten und Brandstiftungen vorgekommen, jene Geschichten der Flüchtlinge sind jedoch übertrieben oder ganz erfinden.“

Der Bismarck-Nationaldenkmalsfonds. Wie aus Düsseldorf gemeldet wird, bezieht der Vorsitzende des Vereins für die Errichtung eines Bismarck-Nationaldenkmals, Abgeordneter Dr. Beumer, eine Blättermeldung über die Verwendung von einer Million Mark des Bismarck-Nationaldenkmalsfonds für Kriegsfürsorge als völlig unrichtig. Sowohl die Satzungen des Vereins als auch die mit den Künstlern und Unternehmern geschlossenen Verträge hängen einer solchen Verwendung durchaus entgegen. Auch sei Deutschland noch nicht so arm, daß es einen solchen Fonds für Kriegsfürsorge zu verwenden gesonnen sei.

Fürsorge für Krieger-Angehörige. Die Hilfsaktionen für die Angehörigen und Hinterbliebenen unserer Krieger sind allgemein dringlich organisiert. Das müssen sie auch bleiben, da sich nur drüßlich mit Sicherheit beurteilen läßt, wo und in welchem Umfang es gilt, der Notlage Angehöriger und Hinterbliebenen unserer Krieger zu helfen. Innerhalb aber wird es vorkommen, daß in einzelnen Orten mehr Mittel zur Verfügung stehen, als unmittelbar notwendig sind, während in anderen Orten ausreichende Mittel fehlen. Da gilt es, einen Ausgleich zu schaffen. Eine solche Zentralstelle bildet das Ministerium des Innern in Berlin. Die hochberiegte Spende des Kaisers von 100 000 Mark bildet den Grundstock für die in der Zentralstelle ansammelnden Mittel. Für das Ministerium ist bei der Reichsbank ein Konto „zur Unterstützung bedürftiger Frauen und Kinder der deutschen Wehrmänner“ eingerichtet. Die Organisationen des Roten Kreuzes, des Vaterländischen Frauenvereins, des Nationalen Frauendienstes und der unter dem Vorsitz des Ministers des Innern gegründeten Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen sind der Zentralstelle angeschlossen.

Unbegündete Gerüchte von Brunnenvergiftungen und dergleichen gingen in verschiedenen Landesteilen während dieser Kriegswochen um. Ähnlich ist jetzt festgestellt worden, daß die Befürchtung wegen angeblicher Vergiftungen oder Verleumdungen von Flüssen, Wasserleitungen, Brunnen sich bei näherer Nachforschung durchweg als unbegründet herausgestellt. So hat z. B. ein Fischerleben in der Weichsel bei Thorn, das den Verdacht einer Vergiftung des Wassers hervorrief, seine Ursache in der Ableitung von Abwässern einer russischen Zellstoffabrik in die Weichsel gehabt, einem Vorgange, der auch in Friedenszeiten häufig eintritt. Ebensowenig haben sich die behaupteten absichtlichen Ansektionen von Wasserleitungen mit krankheitsverbreitenden Bakterien (z. B. Cholerakeimen) und auch die befürchteten Vergiftungen von Wasserwerksbehältern mit Infanakt und dergleichen bewahrheitet. Durch Anordnungen der Behörden ist Sorge dafür getroffen, daß die Wasserleitungen auf ihre gesundheitliche Beschaffenheit hin ständig beaufsichtigt und ihre Vorratsbehälter dauernd bewacht werden. Zu Furcht oder Besorgnissen ist also kein Anlaß.

Trauerfleider. Die Verlustlisten melden uns von deutschen Helden, die auf blutigem Feld das Leben für Kaiser und Vaterland ließen. Viele Familien haben den Tod eines teuren Angehörigen zu beklagen. Nun wird in einigen Blättern jetzt die Frage lebhaft erörtert, ob die Hinterbliebenen der auf dem Felde der Ehre Gefallenen nach dem alten Brauche Trauerfleider tragen und Zeichen der Trauer anlegen sollen oder nicht. Die Frage wird vielfach verneint. Eigentlich ist sie zu grundlegendster öffentlicher Erörterung nicht geeignet. In einer solchen Frage, die das innere Gemütsleben tief berührt, soll jeder sich so verhalten, wie es ihm ums Herz ist. Eine allgemeine Regel darf nicht gegeben werden. An sich ist die äußerliche Befundung der Trauer um einen lieben Heimgegangenen ein schöner, sinniger Brauch. Daß er oft oder doch manchmal zu geistlicher Kankertheit verführt, kann für die allgemeine Beurteilung nicht in Betracht kommen. Deshalb möchten wir denen in feiner Weise wehren, die an dem Brauche hängen. Man sag ihnen das, daß die Trauerfleider auf den Straßen die Stimmung des Volkes herabdrücken könnten. Das fürchten wir nicht. Wir glauben nicht, daß das deutsche Volk so oberflächlich sei. Es weiß, wie ernst der Krieg ist und wie viele Opfer er fordert. Wenn es die äußeren Zeichen der Trauer um die vielen Opfer sieht, wird es gewiß nicht entmutigt, sondern nur ernst und still gemacht. Und solcher Ernst und solche Stille tut unserm Volke bei aller Kampfesfreude und Siegeszuversicht dringend not. Deshalb möge man denen nicht wehren, die ihre tiefe Trauer auch äußerlich bekunden, und alle, die ihnen begegnen, mögen durch Blick und Haltung zeigen, daß sie teilnehmen an dem Schmerz, und daß sie dankbar sind für die Opfer, die von den Hinterbliebenen gebracht werden mühten!

Bunte Zeitung.

Was man Herrn Schebeko erzählte. Von der Reise des russischen Botschafters am österreichischen Hofe, Schebeko, nach der Schweiz wird folgende Episode berichtet: Die österreichische Staatsbahnredaktion hatte dem

russischen Botschafter, der am 16. August durch Innsbruck nach der Schweiz fuhr, einen Sonderzug mit aller Bequemlichkeit zur Verfügung gestellt, was die Schweiz nicht so ohne weiteres tat. In Buchs erklärte nämlich der Schweizer Beamte, den österreichischen Zug nicht durchzulassen zu können und die Durchfahrt des Herrn Schebeko nur gegen Barzahlung zu gestatten. Großes Entsetzen beim Russen und seinem Sekretär! Doch es sollte noch anders kommen. Es entspann sich nämlich zwischen dem Sekretär und dem Bahnbeamten folgender Dialog: „Können Sie uns Zeitungen beschaffen?“ — „Bitte, da droben das Mädele hat welche. Es ist noch Zeit zu kooften.“ — „So sagen Sie mir wenigstens kurz die neuesten Nachrichten!“ — „Nützlich ist halt gefalle!“ — „Nützlich, nicht möglich!“ — „Nimm scho fein, aber 's halt halt Tat-lackel!“ — „Und sonst?“ — „Ja, richtig, tausend Kosake sein bei Wiecho zurückgeschlagen worden von galizischen Jungschuttruppen!“ — „Kosaken zurückgeschlagen? Nein, das gib't's nicht, ein Kosake weicht nie zurück!“ — Darauf der Schweizer wieder: „'s ist halt möglich, aber 's sein halt vierhundert tot liege gebliebe.“ — Dem Sekretär verging die Luft, weitere Fragen zu stellen.

Handels-Zeitung.

Berlin, 24. Aug. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. (Es bedeutet W Weizen (K Reinen), R Roggen, G Gerste (Bz Braugerste, Fz Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware.) Deute wurden notiert: Berlin W 221-222, R 180-190, H 212-220, Stettin W 214, R 187, H 204, Breslau W 210-215, R 178-183, H 192-197, Hamburg W 222-225, R 203-206, G 210-215, H 215-220, Frankfurt am Main W 240-250, R 215-220, G 210-220, H alter 260 bis 275, neuer 225-235.

Berlin, 24. Aug. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 96-98. Gebauptel. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 26.50-29. Bewahret.

Der Kreuzer „Magdeburg“ verloren.

Berlin, 27. August. S. M. Kleiner Kreuzer „Magdeburg“ ist bei einem Vorstoß in den Finnischen Meerbusen in der Nähe der Insel Odensholm im Nebel auf Grund geraten. Hilfeleistung durch andere Schiffe bei dem starken Wetter unmöglich.

Da es nicht gelang, das Schiff abzubringen, wurde es bei Eingreifen der überlegenen russischen Streitkräfte in die Luft gesprengt und hat so einen ehrenwerten Untergang gefunden.

Unter dem feindlichen Feuer wurde vom Torpedoboot „V 26“ der größte Teil der Besatzung des Kreuzers gerettet.

Die Verluste von „Magdeburg“ und „V 26“ stehen noch nicht fest.

Bisher gemeldet: Tot 17, verwundet 21, vermisst 85, darunter der Kommandant der „Magdeburg“.

Die Geretteten werden heute in einem der Häfen eintreffen. Die Verlustliste wird sobald als möglich herausgegeben. (W. I. B.)

Kirchennachrichten.

Dom. XII. nach Trinitatis, 30. August 1914.

Naunhof. Vorm. 7, 10 Uhr: Gottesdienst darnach Abendmahlfeier. Nachm. 6 Uhr: Jungfrauenverein. Nachm. 8 Uhr: Jünglingsverein. Ringa. Vorm. 7 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahlfeier. Erdmannshain. Vorm. 10 Uhr: Erntedankfest-Gottesdienst. Ringa. Vorm. 7 Uhr: „Lob und Dank dem Herrn“. Jeden Dienstag abends 7, 8 Uhr: Betstunde. Albrechtshain. Vorm. 7, 8 Uhr: Erntedankfest-Gottesdienst. Ringa. Vorm. 7 Uhr: „Lob und Dank dem Herrn“. Jeden Mittwoch abends 7 Uhr: Betstunde. Röhra. Vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Spielplan der Leipziger Theater.

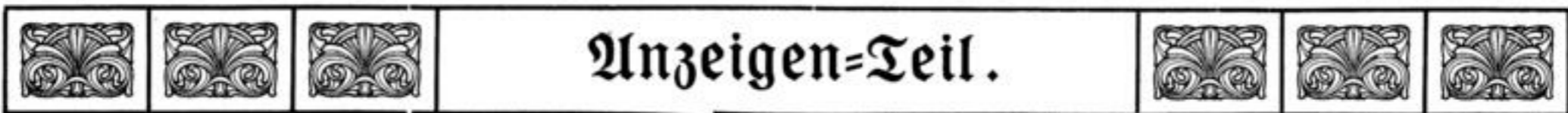
Bottenberg-Theater.

Freitag: Dorf und Stadt. Schauspiel in 5 Akten. Sonnabend: Vorberaubung und Bettesch. Schauspiel in 4 Akten.

Wetterbericht für Freitag, den 28. August.

Südwestwinde, meist heiter, warm, schwache Gewitterneigung, sonst vorwiegend trocken.

Verantwortlich für die Redaktion: Robert Börg, Naunhof.



Sammelstellen
für Linderung der Kriegsnot in Naunhof.
Stadtkasse (Rathaus).
Vereinsbank, Breitestr. 1.
Güzig & Cule, Markt 3.
Kaufmann Kurt Wendler, Gartenstr. 16.

Turnverein Naunhof (F.)
Nächsten Sonntag abends 9 Uhr
Monatsversammlung
Erfolgt werden erwünscht D. B.

Feldpostbriefe
mit Zigarren
von 25 Pfg. an
Karl Müller,
Naunhof :: Leipziger Str. 1

Für unsere Lieben im Felde:
Zigarren Zigaretten
Riquet's Kriegs-Schokolade
als Feldpostbriefe versandfertig empfiehlt
Hermann Wendt, Naunhof.
Ferienstr. 78.

Plakate
Verordnung über Höchste Preise
à Stück 10 Pfg.
verkauft
Buchdruckerei Güzig & Cule,
Naunhof.

ff. Holzsteiner
Tafelbutter
à Stück 75 Pfg.
empfiehlt **M. Schirach,** Naunhof.
Entflogen
zahmer Turmfalke (Beg. Bes. lohn. ab- zugeb. b. **Peter,** Naunhof, Kurzestr. 16.

ff. Sauerkraut, saure Gurken, Bratheringe, Kollmops in Remoulade, russische Sardinen, Sering in Gelee, Limburger Käse, Schweizerkäse
empfiehlt
Kurt Wendler.

Zahn-Atelier
Carl Schumann
Naunhof Markt 4.
Sprechstunde
täglich vorm. 9-1 Uhr
Sonntags keine Sprechstunde.
Behandl. v. Kassen-Mitgliedern.

Tafel- und Kuchenäpfel
sowie **Fasslobst** zu verkaufen
Naunhof, Langstraße 12.
Hugo Luckners
Färberei u. chem. Waschanstalt
Annahmestelle
Naunhof Grimmaerstraße 22, 1. E. Bähr.

ersch Innsbruck
aller Bequem-
weise nicht so
nämlich der
nicht durch-
errn Schebels
es Erstaunen
s sollte noch
zwischen dem
der Dialog:
- Bitte, da
noch Zeit zu
es die neuesten
- Rüttlich,
nicht halt Tat-
ausend Kolate
von gallischen
lagen? Nein,
! - Darauf
er's sein halt
Verlär verging

inländisches
i), R Roggen,
Daser. (Die
unter markt-
W 221-222,
187, H 204,
77, Hamburg
220, Frankfurt
H alter 200

Weizenmehl
Nr. 0 u. 1 ge-

verloren.

M. Meiner
Vorstoß in
he der Insel
ten. Hilfe
dem starken

zubringen,
ru russischen
und hat so
en.

wurde vom
Teil der Be-

und „V 26“

wunden 21,
andant der

a einem der
wird sobald
S. I. B.)

1914.
Abendmahlfeier.
Jünglingsverein.
Herr.
Dienst. Kinder-
Dienst. Abend
Dienst. Kinder-
Wittwoch Abend

Theater.

en. Sonnabend:

August.
Gewittermeldung

stel.



Lieben

:

Zigaretten
-Schokolade
versandfertig

Naunhof.

ndnenäpfel

zu verkaufen
Angestraße 12.

knern
Waschanstalt
efstelle

erstraße 22, 1.

Beilage zu den „Naunhofer Nachrichten“

Nr. 102.

Freitag, den 28. August 1914.

Siege überall!

Von Nordfrankreich bis zu den Südvogesen!

Großes Hauptquartier, 27. August. (Wolffs Tel. Büro.)

Das deutsche Westheer ist 9 Tage nach Beendigung seines Aufmarsches unter fortgesetzten siegreichen Kämpfen in französisches Gebiet von Cambrai bis zu den Südvogesen eingedrungen. Der Feind ist überall geschlagen und befindet sich in vollem Rückzug. Die Größe seiner Verluste an Gefangenen und Trophäen läßt sich bei der gewaltigen Ausdehnung der Schlachtfelder in zum Teil unübersichtlichem Wald- und Gebirgsgebiete noch nicht annähernd übersehen.

Die englische Armee umzingelt!

Die Armee des Generalobersten von Kluck hat die englische Armee bei Maubeuge geworfen und sie heute südwestlich von Maubeuge unter Umfassung erneut angegriffen.

Die Armeen des Generalobersten von Bülow und des Generalobersten Freiherrn von Hausen haben etwa 8 Armeekorps französischer und belgischer Truppen zwischen Cambrai, Namur und der Maas in mehrtägigen Kämpfen vollständig geschlagen und verfolgen sie jetzt östlich Maubeuge vorbei.

Namur ist nach zweitägiger Beschießung gefallen. Der Angriff auf Maubeuge ist eingeleitet.

Die Armee des Herzogs von Württemberg hat den geschlagenen Feind über den Semois verfolgt und die Maas überschritten.

Die Armee des deutschen Kronprinzen hat eine besetzte Stellung des Feindes vorwärts Longwy genommen und einen starken Angriff aus Verdun abgewiesen. Sie befindet sich im Vorgehen gegen die Maas. Longwy ist gefallen.

Die Armee des Kronprinzen von Bayern ist bei der Verfolgung in Lothringen von neuen feindlichen Kräften aus der Position von Nancy und aus südwestlicher Richtung angegriffen worden. Sie hat den Angriff zurückgewiesen.

Die Armee des Generalobersten von Heeringen setzt die Verfolgung in den Vogesen nach Süden fort. Das Elsaß ist vom Feinde geräumt.

Ausfall der Belgier aus Antwerpen zurückgeschlagen!

Aus Antwerpen haben 4 belgische Divisionen gestern und vorgestern einen Angriff gegen unsere Verbindungen in Richtung Brüssel gemacht. Die zur Beschießung von Antwerpen zurückgelassenen Kräfte haben diese belgischen Truppen geschlagen, dabei viele Gefangene gemacht und Geschütze erbeutet. Die belgische Bevölkerung hat sich fast überall an den Kämpfen beteiligt. Daher sind die strengsten Maßregeln zur Unterdrückung des Franktireur- und Vandalenwesens angewandt worden. Die Sicherung der Flappellinien mußte bisher den Armeen überlassen bleiben. Da sie aber für den weiteren Vormarsch die zu diesem Zwecke zurückgelassenen Kräfte notwendig in der Front brauchen, hat Se. Majestät die Mobilmachung des Landsturms befohlen. Der Landsturm wird zur Sicherung der Flappellinien und von Belgien mit herangezogen werden. Dieses unter deutsche Verwaltung tretende Land soll für Heeresbedürfnisse aller Art ausgenützt werden, um das Heimatgebiet zu entlasten.

Der Generalquartiermeister von Stein.

to

Q

R

ei

fo

fä

zu

Ö

R

be

mi

D